

Bremer empfehlen ihre Lieblingsorte

Gesichter für Werbeaktion gesucht

Bremen. Mit der neuen, im November 2023 gestarteten Stadtmarketing-Kampagne „Mein Bremen ist echt“ will die Bremer Wirtschaftsförderungsgesellschaft (WFB) den Bremerinnen und Bremer Lust machen, ihre Stadt abseits der klassisch-touristischen Ziele neu zu entdecken. Dafür sucht sie Bürgerinnen und Bürger, die ihre Lieblingsorte weiterempfehlen und auf den Kanälen des Stadtportals präsentieren wollen. Mit etwas Glück können die Teilnehmenden ihr Gesicht sogar auf Großflächenplakaten oder digitalen Werbeflächen wiederfinden.

„Nachdem wir mit Mitteln aus dem Bremen-Fonds in den vergangenen zwei Jahren einen starken Fokus auf das touristische Marketing gelegt haben, werden wir 2024 neue Maßnahmen im Binnenmarketing entwickeln“, erläutert WFB-Geschäftsführer Oliver Rau. Vier Motive der digitalen Plakat- und Social-Media-Kampagne sind bereits im Stadtbild zu sehen. Darauf empfehlen die abgebildeten Personen zum Beispiel einen Besuch am Aussichtsturm im Stadtwald oder am Utkiek in Vegesack und begründen ihre Wahl mit einem kurzen Zitat.

Da die Motive sukzessive erweitert werden sollen, ruft die WFB die Bremerinnen und Bremer dazu auf, sich an ihrem Lieblingsort zu präsentieren und die Bilder davon auf www.meinbremenistecht.de hochzuladen. Eine Jury bestimmt die „Gesichter des Monats“. Bis Ende September 2024 sind Bewerbungen möglich. Mehr Infos online unter www.bremen.de/mein-bremen-ist-echt. RIK

ANZEIGE

AboCard-Treueaktion

Jede Woche verlosen wir ein 3-Gänge-Menü für zwei Personen im Park Restaurant im Bürgerpark.



PARKHOTEL
BREMEN

0421 / 36 71 66 77

abonnentenservice@weser-kurier.de

Ist das Ihre Abo-Nummer?
2373013

Ihre Abo-Nummer finden Sie auf Ihrer AboCard.

WESER KURIER

STADTBIBLIOTHEK

Vortrag von Annelie Keil zum Thema Demenz

Bremen. Annelie Keil hält am Mittwoch, 3. April, um 17 Uhr einen Vortrag über Demenz in Bremen. In „Das Herz wird nicht dement“ spricht die Bremer Sozial- und Gesundheitswissenschaftlerin darüber, dass zwar die Kontrolle über den Geist bei Demenz-Kranken abnehme, dies jedoch nicht für die Gefühle der Betroffenen gelte. Den Zusatztermin setzt der Veranstalter aufgrund der hohen Nachfrage an. Der Eintritt ist frei. Die Hospizhilfe Bremen bittet um eine Anmeldung unter 04 21/32 40 72 oder info@hospizbremen.de. Die Veranstaltung findet im Wall-Saal der Zentralbibliothek, Am Wall 201, in Bremen statt. KABE

JOB DAY

Im Schwimmbad zur Ausbildung

Bremen. Schülerinnen und Schüler, die die siebten bis zehnten Klassen besuchen, können sich am Dienstag, 18. Juni, beim Job Day im Stadionbad über verschiedene Ausbildungsberufe informieren. Wie die Bremer Bäder mitteilen, präsentieren sich dort zwischen 8.30 und 14 Uhr verschiedene Unternehmen. „Wir bieten sowohl kleinen als auch großen Unternehmen die Möglichkeit, sich mit einem Stand im besonderen Ambiente des Freibades zu präsentieren. Warum nicht einmal ungewöhnliche Wege gehen und sich dort aufhalten, wo sich die Zielgruppe befindet?“, sagte eine Bädersprecherin. Für Schulklassen ist der Eintritt frei, Firmen zahlen eine Standgebühr, die sich nach der Standgröße richtet. Anmeldungen unter d.salzmann-schimkus@bremer-baeder.de. WK

„Das ist eine Art Fulltime-Job“

Warum eine Initiative 1100-mal für den Frieden demonstriert hat



Aktivist Gerd-Rolf Rosenberger in seinem Element: Passanten in der Vegesacker Fußgängerzone zu erklären, wie eine Welt ohne Krieg möglich wäre.

FOTO: CHRISTIAN KOSAK

VON LUKA SPAHR

Bremen. Am 30. Oktober 2001 hielt Gerd Meyer es nicht mehr aus. Erst die jahrelangen Jugoslawien-Kriege, dann der Nato-Einsatz gegen die Taliban in Afghanistan. Der langjährige Friedensaktivist und Leiter des Gustav-Heinemann-Bürgerhauses in Bremen-Vegesack griff zum Telefon. Er rief neun Personen an. So berichtet es Gerd-Rolf Rosenberger heute. Er war damals neben verschiedenen politischen Aktivistinnen, Gewerkschaftern und Pastoren einer der Angerufenen. Meyer habe zu ihm gesagt: Wir müssen etwas unternehmen, so geht es nicht weiter. Daraufhin hätten sich alle gemeinsam getroffen und für den 9. November 2001 eine Friedenskundgebung in Vegesack geplant.

60 Menschen setzten an diesem Tag ein Zeichen gegen die Kriegseinsätze und für Frieden in der Welt. Und weil die Veranstaltung so erfolgreich war, wiederholten die Organisatoren sie schon eine Woche später mit immerhin noch 40 Teilnehmern. Bei diesen zwei Kundgebungen blieb es jedoch nicht. Etwas war ins Rollen gekommen. Vor Kurzem hat die Initiative „Nordbremer Bürger gegen den Krieg“ jetzt ihre 1100. Friedenskundgebung in der Vegesacker Innenstadt abgehalten. Sie war ohne Unterbrechung seit

dem 9. November 2001 jede Woche mindestens einmal auf der Straße.

Auf gut 21 aktive Mitglieder ist die Nordbremer Bewegung inzwischen angewachsen und für die meisten von ihnen ist sie ein Vollzeitjob. Nicht nur, weil der Großteil sich im Rentenalter befindet, sondern auch, weil jeder von ihnen sich auf seine Art aus voller Überzeugung für den Frieden einsetzt – das wird bei einem Ortsbesuch schnell klar.

Historische Zusammenhänge

Eines der bekanntesten Gesichter der Bewegung ist heute Gerd-Rolf Rosenberger. Der ehemalige Altenpfleger und langjährige Aktivist ist in seinem Element, das merkt man schnell. Er lässt keine Möglichkeit aus, auf die historischen und politischen Zusammenhänge der verschiedenen Kriegsschauplätze der Welt hinzuweisen. „Wir waren schon immer politisch aktiv für den Frieden“, sagt er und meint damit auch die sechs weiteren Aktivistinnen, die sich an diesem Tag in der Vegesacker Fußgängerzone zusammen mit ihm und einem großen Transparent eingefunden haben – nicht für eine Kundgebung, sondern für eine Mahnwache. Denn die Initiative veranstaltet inzwischen nicht mehr nur ihre freitäglichen Friedenskundgebungen.

Jeden Dienstagvormittag gibt es eine

Mahnwache am Sedanplatz, zusätzlich wird sich um die Pflege von 56 Stolpersteinen, einer KZ-Gedenkstätte und zwei historischen Wegen in Bremen-Blumenthal gekümmert. Auch prominente Gesichter wie Sahra Wagenknecht, den PDS-Politiker Gerhard Zweynz und den Juristen und Aktivisten Heinrich Hannover hätten sie in den vergangenen Jahren nach Bremen-Nord geholt. „Für uns ist das schon eine Art Fulltime-Job“, gibt Rosenberger zu. „Aber wir machen das gerne.“

Während er zusammen mit seiner Frau die Aktionen der Initiative organisiert sowie Unterschriften und in großem Umfang Spenden für verschiedene Organisationen und Projekte sammelt – mal mehr, mal weniger mit Friedensbezug –, haben seine Mitstreiter ihre ganz eigenen Schwerpunkte. Einer engagiert sich zusätzlich im Vereinsvorstand des Gustav-Heinemann-Bürgerhauses, eine andere hat ein Antikriegsbuch bei einem Bremer Verlag veröffentlicht.

Geprägt hat die Mitglieder der Initiative, dass sie in ein sehr politisches Umfeld hineingeboren wurden. Rosenbergers Vater war Sozialdemokrat, sein Vater bei der ehemaligen KPD, er selbst ist Kriegsdienstverweigerer. Auch Folkert Gerrelts, frisch gebackener Rentner und noch recht neu in der Initiative, hat KPD-Verbindungen in der Verwand-

schaft. Heide Marie Voigt erzählt von Streitgesprächen mit ihrem Vater am heimischen Esstisch, bei denen es um Russland und den Einsatz junger Soldaten an der Front ging. Eine Unterhaltung mit den Aktivisten wirkt schnell nicht nur wie ein Crashkurs in Geschichte, sondern auch wie eine Zeitreise im Eiltempo.

Geld lieber für Soziales ausgeben

Natürlich sei man heute auch gegen das 100-Milliarden-Euro-Sondervermögen für die Bundeswehr und gegen Taurus-Lieferungen an die Ukraine. Die deutschen Militärausgaben wären besser im sozialen Bereich aufgehoben und die Kriege der Welt ließen sich praktisch auf einen Schlag beenden, wenn man sich mal vernünftig an den Verhandlungstisch setzen würde. „Wir sind gegen alle Kriege auf diesem Planeten“, macht Rosenberger es kurz.

Auch nach der 1100. Kundgebung ist der Wunsch nach einer Welt ohne Krieg ungebrochen bei den Aktivisten. Sie wollen weiterhin „bei Wind und Wetter“ ihre Mahnwachen und Kundgebungen im Bremer Norden abhalten. „So lange wir leben, werden wir das weitermachen“, unterstreicht Gerd-Rolf Rosenberger ernst. Oder halt, bis der letzte Krieg beendet ist.

Keine Visa für afghanische Richter

Warum die Hilfsaktion von Sabine Stuth bislang ohne glückliches Ende verlaufen ist

VON LISA DUNCAN

Bremen. Gut ein Jahr ist es her, dass die pensionierte Bremer Richterin Sabine Stuth per E-Mail ein Hilferuf von zwei afghanischen Richterfamilien erreichte. Vor der Machtergreifung der Taliban im August 2021 hätten sie als Juristen diverse Regimetreue wegen schwerer Straftaten ins Gefängnis gebracht. Diese seien nach dem Taliban-Putsch wieder auf freien Fuß gesetzt worden und sinnen auf Vergeltung. Seither lebten die Familien in Todesangst. „Sie haben sich für Rechtsstaat und Demokratie eingesetzt und werden deshalb von den Taliban bedroht“, sagt Stuth.

Stuth setzte daraufhin diverse Hebel in Gang, um den im Heimatland Verfolgten die Ausreise aus Afghanistan und die Einreise nach Deutschland zu ermöglichen. Ziel war es, über Seminare, die die afghanischen Berufskollegen in Bremen geben wollten, an Schengen-Visa zu gelangen – Visa, die dem wissenschaftlichen Austausch und keinesfalls einem Daueraufenthalt dienen sollten. „Ich habe nicht geahnt, worauf ich mich einlasse“, sagt Sabine Stuth.

Der Plan ist in letzter Sekunde gescheitert: Für den 26. Dezember waren die Flüge ge-

bucht, am 20. Dezember habe sie von der Behörde erfahren, dass es keine Visa für die beiden Juristenfamilien geben werde. Für Stuth schwer zu verkraften: „Ich war nahe am Burn-out“, sagt sie. „Da ist mir klar geworden, dass das Elend für diese beiden Familien kein Ende nimmt.“ Stuth zog daraus Konsequenzen: Sie will deren Situation nicht ver-

gessen, die Afghanen weiter mit Spenden unterstützen und den zahlreichen Spendern ihren Dank ausdrücken.

Über Privatspenden, darunter auch von vielen Lesern des WESER-KURIER, sei nämlich eine beachtliche Summe von 20.000 Euro auf dem von Stuth eingerichteten Spendenkonto zusammengelassen. Das Geld sei

umgehend an die beiden Familien überwiesen worden. „Sie haben den Empfang jeweils schriftlich bestätigt und es hat ihnen sehr geholfen“, sagt Sabine Stuth, die sich über diese „großartige Unterstützungsleistung“ sehr gefreut hat. Neben europäischen Richter- und Staatsanwaltsorganisationen half auch die Bremische Evangelische Kirche, indem sie eine Wohnung für die Dauer des Aufenthalts in Bremen bereitstellte.

Eine der beiden Familien sei nach Pakistan geflüchtet – und muss dort bleiben, weil sie keine Ausreisevisa erhält. Die andere Familie, mit zwei kleinen Kindern und einem Baby, war mit befristeten Visa in Shiras im Südiran, als die Nachricht eintraf, dass sie keine Schengen-Visa bekommen würde. Weil ihre iranischen Visa über den 31. Dezember hinaus nicht verlängert worden seien, leben sie mittlerweile wieder in Kabul. Sabine Stuth pflegt mit ihnen weiter E-Mail-Kontakt. „Lebensgefahr und große finanzielle Not dauern für diese beiden Familien an“, berichtet sie.

Sabine Stuth hat ein neues Spendenkonto und hofft auf weitere Unterstützer, die sich mit der Betreffzeile „2 Familien“ per E-Mail an sabine@i-sabella.eu wenden können.



Sabine Stuth, pensionierte Richterin aus Bremen, will zwei afghanische Familien weiter unterstützen, auch wenn sie diese nicht wie geplant nach Deutschland holen konnte.

FOTO: KARSTEN KLAMA